

Neuaufgabe durch SHK-Innung

Leipziger Demonstrationen



Aus Protest gegen die örtliche Vergabep Praxis sind nun Leipziger Handwerker bereits zum zweiten Mal auf die Straße gegangen, um die Mißstände in der sächsischen Landeshauptstadt öffentlich zu machen.

Am 15. Juni 2001 ging zum ersten Mal seit der Wende auf dem bekannten Demo-Ring in Leipzigs Innenstadt mittags 13 Uhr nichts mehr. Die ortsansässigen Handwerker hatten, schon fast in Guerilla-Manier, zum Autokorso aufgerufen. Denn wer die eigentlichen Macher waren wußte keiner, nur soviel war klar: „Weil wir keine Arbeit haben, sind wir hier“. Der Unmut richtete sich in erster Linie gegen die bisher praktizierte Vergabepolitik insgesamt und die damit verbundene Auftragsflaute für die Leipziger Klein- und mittelständischen Handwerksbetriebe.



Leipziger Handwerker vor der gemeinsamen Demofahrt. Mit dabei u.a. Obermeister Schwarz, Bruno Schlieffe und Andreas Reich

Diese damals eher spontane Zusammenkunft wurde am 29. Juni unter der Organisation der Leipzig SHK-Innung mit rund 300 Handwerksbetrieben aus dem gesamten Leipziger Raum, in organisierter Form, fortgesetzt. Über die Kreishandwerkerschaft beteiligten sich über 15 Innungen an der „Freitags-Demo“ und machten ihren Unmut über Preisdumping auf dem Bauparkt und der kurzsichtigen Vergabepolitik der Stadt Leipzig und in Sachsen Luft. Unter der SHK-Innungsfahne demonstrierten Metallbaubetriebe, Zimmerleute, Elektriker ebenso wie Maler, Lackierer, Fleischer, Bäcker und Dachdecker. Unterstützung kam

auch durch Teilnehmer aus der SHK-Innung Landkreis Leipzig, allen voran Obermeister Schwarz. Voll in Aktion waren viele Fahrzeuge mit Transparenten ausgestattet, auch dabei der Trabi-Kübel von ZVSHK-Präsident und Sachsen-Landesinnungsmeister Schlieffe, hier allerdings in seiner Funktion als Mitglied des Leipziger Innungsvorstandes. Sie alle forderten wirksamere Gesetze zur Eintreibung existenzbedrohender Außenstände. Außerdem wurde die Förderpolitik für Existenzgründer kritisiert. Statt dessen sollten die bestehenden Handwerksbetriebe gefördert werden. Die Politiker sind insgesamt aufgefordert, etwas fürs Handwerk zu tun.

Leipzigs Obermeister Kirbach weiß um den Knick in der Baubranche. Aber dann sollten doch die wenigen Aufträge der Stadt in Leipzig bleiben, so seine Meinung. Zu oft erhalten unseriöse Billigstanbieter von außerhalb den Zuschlag. Wer Tariflohn zahlen bekomme derzeit kaum noch Aufträge.

Der Wirtschaftlichste, nicht der Billigste

Der Wirtschaftsbeigeordnete der Stadt Leipzig, Schubert, verwies auf die allgemeine Rezession und sagte dazu, daß die Stadt das „Tarifproblem“ nicht lösen könnte. Er sei auch gegen Preisdumping und für Gesetzesänderungen, aber er müsse sich für den wirtschaftlichsten entscheiden. Daher sollte seiner Meinung nach diese Demo nicht in Leipzig stattfinden, sondern in Berlin. Sicher, das ist auch die Meinung der meisten Demonstranten, der Wirtschaftlichste ist nicht immer der billigste. Aber der einheimische Fachbetrieb der Innung schafft



mit seiner Qualitätsarbeit nicht nur einen Beitrag zum Erhalt von Arbeitsplätzen, er schafft Ausbildungsplätze und füllt mit seinen Abgaben und Steuern nicht nur die Kassen der Stadt. Leider interessiert dieser Zusammenhang bei der Vergabe die Verantwortlichen überhaupt nicht mehr. Andreas Reich, Vorstandsmitglied des Fachverbandes zur weiteren Vorgehensweise: „Wenn beim nächsten Gespräch mit uns Handwerkern wieder nichts passiert, holen die Leipziger Handwerker die Plakate wieder raus und treffen sich zur Demo auf dem Ring in Leipzig. Dann allerdings werden die doppelte Menge Fahrzeuge teilnehmen“.

Im Nachgang der Veranstaltung wurde nach einer Obermeistertagung in der Kreishandwerkerschaft ein Organisationskomitee gebildet, daß die weiteren Aktionen vorbereitet. Unterstützung gab es inzwischen auch durch die Handwerkskammer. Ob und inwieweit die Aktion zum Erfolg geführt hat, und welche Konsequenzen daraus gezogen wurden, darüber berichten wir in einer der nächsten SBZ-Ausgaben. In Abänderung des alten Kupferschmiede-Sprichwortes, Wohl der Stadt, die Kupferschmiede hat, sollte es in Leipzig künftig heißen: Wohl der Stadt, die Arbeit für ihre Handwerker hat.

HA/JL

Anzeige